

## **Das Münstermann-Haus in Varel, Mühlenstraße 2.**

### **Ein Projekt für die Historischen Bauforschung.**

#### **Die historischen Quellen.**

Wilhelm Janßen hat in seinem akribisch aus den Quellen erarbeiteten Buch "Städtebauliche Entwicklungsgeschichte von Varel, Oldenburg 1982, S. 95ff." vermerkt, daß die ehemalige Südender Häuslingsstelle 129, das heutige Haus Mühlenstraße 2, vom Grafen Anton II. von Delmenhorst dem Hamburger Bildhauer Ludwig Münstermann nach Fertigstellung seiner Ausstattung der Schloßkirche-St. Petri (1618) geschenkt worden sei. Er bezieht sich auf die entsprechenden Quellenzitate in den Typoskripten des Hermann Ahrens im Archiv des Heimatvereins Varel. Diese sind im Original im Staatsarchiv Oldenburg nachzuweisen und belegen, daß dem Meister Ludwig Münstermann das nächst der Kirche und dem Schloß liegende Haus, das zum Allodialgut der Delmenhorster Grafen gehörte, ohne steuerliche Abgaben und Mietzins übereignet wurde, dazu hatte er zwei Schweine frei für die Mast im gräflichen Wald. Diese kurzen Einträge in den Listen von Steuern und Strafgeldern sind bisher leider die einzigen, die von der Nutzung des Hauses durch "M. Ludwig Münstermann" zeugen. Es ist zu hoffen, daß anderen Orts weitere bestätigende Hinweise gefunden werden.

Denn diese wichtige von der kunstgeschichtlichen Forschung offenbar nicht beachtete Nachricht kann die bisherige Vorstellung von den Örtlichkeiten der Werkstatt Ludwig Münstermanns verändern. Jetzt darf man annehmen, daß sie nur bis 1618 ausschließlich an einem Hamburger Fleet lag, und die Werkstücke von da aus per Schiff nach Rotenburg, Oldenburg, Delmenhorst, Rastede und Varel gebracht wurden. Aber das reiche Spätwerk, das auf die erste große Kirchenausstattung mit allen Prinzipalstücken in der Schloßkirche St.-Petri zu Varel folgen sollte, konnte nun auch aus einer zweiten Werkstatt in jenem Hause direkt östlich vom Chor derselben Kirche in in die auftraggebenden oldenburgischen Kirchspiele geliefert werden.

Vermutlich hat der hoch verschuldete Graf Anton II. die hohen Kosten für die überaus prächtigen Kunstwerke Münstermanns - allein das Orgelwerk für dessen Gehäuse verschlang laut verlässlicher Nachricht des Hofbeamten Heinrich Vollers über 1000 Reichstaler - teilweise mit der kostenfreien Nutzung seines Hauses an der Kirche abgegolten. Münstermann konnte es nur recht sein, daß die Wege zu seinen Auftraggebern, die sich in der Folge ausschließlich aus der Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst rekrutierten, auf diese Weise verkürzt wurden.

Wahrscheinlich wurde das Haus noch vom ältesten Sohn Ludwigs, Johann Münstermann weiter genutzt bis in den Anfang des fünften Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts. Auf 1641 ist sein letztes, im Depot des Bremer Focke-Museums erhaltenes Werk datiert: der Altar für Burhave. Der Sohn und Nachfolger

Antons II., Christian IX., ernannt den aus dem Dreißigjährigen Krieg zurückgekehrten Rittmeister Ido Simons aus Stollhamm, der schon seit 1633 als Leutnant in seinem Dienste steht, im Jahre 1642 zu seinem Amtmann in Varel. Es ist anzunehmen, daß er ihm das nunmehr leerstehende Haus neben dem Chor der Kirche als Wohnung überläßt, in dem er auch seine ihm anvertrauten Amtgeschäfte in seinem Namen führen kann.

Nach dem frühen Tode Christians 1647 tritt der Erbfall ein, und Anton Günther von Oldenburg wird Landesherr über die nunmehr ungeteilte Grafschaft. Er muß damit aber auch die hohe Schuldenlast übernehmen, und Ido Simons ergreift die Gelegenheit, das Haus von den Erbsinnen, den Schwestern Christians, aus dem gräflichen Allodialgut käuflich zu erwerben. Der Text der Urkunde ist erhalten. Das weitere entwickelt sich jedoch für den neuen Haus- und Grundeigentümer Simons nicht günstig. Graf Anton Günther, als der neue Vorgesetzte, mit dessen Einwilligung er das Haus kaufen konnte, bleibt ihm zwar gewogen, nicht zuletzt sicherlich wegen seiner Fähigkeiten und seiner Erfahrungen als Rittmeister im Dreißigjährigen Krieg, doch er übergibt 1654 seinem unehelichen, inzwischen legitimierten Sohn Anton I. von Aldenburg das Amt Varel als dessen Eigentum. Unstimmigkeiten mit seinem neuen Oberen veranlassen Ido Simons offenbar dazu, seine Entlassung zu erbitten, die ihm Anton Günther gewährt. Simons zieht mit seiner ganzen Familie nach Bremen und verkauft 1660, laut der mit Siegel erhaltenen Privat-Urkunde auf Pergament (!), sein Vareler Haus quasi zurück an Anton I. von Aldenburg.

Auch die weiteren Bewohner und Eigentümer des Anwesens bis heute hin sind bekannt und von Hermann Ahrens in seinen unveröffentlichten typographisch erhaltenen Schriften mit wichtigen Daten erforscht. Das Haus blieb zunächst in adeliger und auch amtlicher Hand: Auf Ido Simons folgte Etatsrat von Bardeleben, 1705 ist das Haus wieder in herrschaftlichem Eigentum, 1735 wird es dem Rentmeister Anthon Nicolaus von Wardenburg geschenkt, dann folgt noch ein weiterer Canzleirat von Wardenburg 1758, etc.. Hermann Ahrens faßt zusammen: "Von 1648 an stehen die Eigentümer fest. [...] Das Haus stammt von vor 1762 und ist 1855 verbessert. Es steht unter Nr. 178 und 179 im französischen Einwohnerverzeichnis."

Für die neuere Geschichte des Hauses im 20. Jahrhundert ist zu bemerken, daß es 1935 aufgestockt wurde, es anschließend die NSDAP nutzte, um Parteischulungen durchzuführen. Ein bezeichnendes deutsches Thema auch für die Vareler Stadtgeschichte an einem ihrer bedeutsamen Orte.

Aus eigener Anschauung konnte ich vor Ort feststellen, daß unter dem Haus ein großes und langgestrecktes, bisher nicht erwähntes Kellergewölbe bis unter den anschließenden Flügel sehr gut erhalten ist, gemauert mit Ziegeln im Klosterformat, der Boden mit quadratischen Tonfliesen bedeckt,

dazu vertieft eine breite, jetzt zugemauerte Rinne. Es gibt mehrere originale Licht- und Luftschächte nach außen. Die aufgehenden Mauern des Erdgeschosses sind offenbar ebenfalls mit Ziegeln im Klosterformat errichtet. Die hölzernen Deckenbalken des Erdgeschosses sind mit Ankern in den Außenmauern befestigt. Im hinteren Teil des Erdgeschosses sind drei englische Schiebefenster eingebaut, die vielleicht im Zusammenhang mit entsprechenden Schloßumbauten angefertigt worden sind.

Nach Einschätzung eines erfahrenen Bauhistorikers ist der Keller als bedeutendes Baudenkmal aus der Zeit um/nach 1600 anzusehen.

Die Fülle der allein für das 17. Jahrhundert überlieferten historischen Daten über die Bewohner des Hauses Mühlenstraße 2 ist hier nur kurz referiert; zeigt aber, welch hohes Interesse und wissenschaftliche Bedeutung einer Historischen Bauforschung zu diesem letzten erhaltenen Gebäude im Bereich der alten Vareler Schloßfreiheit zukommt und wie ergebnisreich eine entsprechende Publikation zu werden verspricht.

Wilhelm Janßen schließt nicht aus, daß die Häuser in diesem Bereich noch auf die erste Phase einer Steinbebauung im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts zurückgehen; der genannte, bisher unbeachtete Keller könnte dazugehören. Als ehemaliges Allodialgut der Grafen von Oldenburg-Delmenhorst hat das Haus einen besonderen lokalhistorischen Wert; und seinen ersten überlieferten Bewohnern eignet eine besondere Bedeutung weit darüber hinaus.

Die Entstehungsgeschichte der Werke Ludwig Münstermanns und seiner Söhne muß offenbar neu formuliert werden. Befunde einer Bauforschung an Gebäude und Keller, der vielleicht noch in Teilen seiner Substanz aus der Zeit einer möglichen Nutzung als Werkstatt-Dependance stammt, wären aufsehenerregend.

Über Leben und Wirken des Rittmeisters und Amtmanns Ido Simons, von dem in der Schloßkirche noch greifbare Zeugnisse erhalten sind (eine Glocke von 1643 und die kunstvoll bemalte Brüstung seines Kirchenstuhles von 1653), liegen beeindruckende Kenntnisse bis ins Detail vor. Einen historisch belegten Ort im Stadtbild Varels durch eine Bau-Erforschung wieder kenntlich werden zu lassen, wäre der würdigen Erinnerung an einen zu rühmenden Butjenter aus der bewegten Grafenzeit, nur allzu angemessen.

Dietmar J. Ponert

Literatur:

Hermann Ahrens: Hausstellen der Stadt Varel. Varel-Süd. Südender Häusling 129. Typoskript im Archiv des Heimatvereins Varel.

Wilhelm Janßen: Städtebauliche Entwicklungsgeschichte von Varel. Oldenburg 1982.

Dietmar J. Ponert: Ido Simons und Anna Wolfes errichten 1653 einen Kirchenstuhl in der Schloßkirche St.-Petri zu Varel. In: Der Oldenburgische Hauskalender Jg. 195 (2021), Oldenburg 2020. S. 48 – 55.

Dietmar J. Ponert: Zwei Butjenter Jungs auf Pferden machen europäische Karriere im Dreißigjährigen Krieg - bis zu ihrem seligen Ende in Bremen. Ein Exemplum in drei Kapiteln. In: Oldenburger Jahrbuch, Band 121 (2021). S. 25-45.